

Philosophische Bibliothek

Charles de Bovelles
Das Buch über den Weisen

Lateinisch – Deutsch

Meiner





CHARLES DE BOVELLES

Das Buch über den Weisen

Lateinisch–Deutsch

Übersetzt,
mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von

NIKOLAUS EGEL

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 785

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über portal.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-7873-5013-1
eBook (PDF) 978-3-7873-5014-8

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

Felix Meiner Verlag GmbH
Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@meiner.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
KNIPEX-Werk C. Gustav Putsch KG.

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2025.
Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung
der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des
Text- und Data-Minings (§ 44 b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung
ist hiermit ausgeschlossen. Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung:
Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza. Gedruckt auf
alterungsbeständigem Werkdruckpapier.
Printed in Germany

INHALT

Einleitung. <i>Von Nikolaus Egel</i>	IX
1. Die Welt des Charles de Bovelles	IX
2. Ernst Cassirer und das <i>Buch über den Weisen</i>	X
3. Charles de Bovelles: Leben und Werk	XIII
3.1 Geburt und Zeit in Paris	XIII
3.2 Die Pilgerfahrt des Geistes	XIX
3.3 1511: Que hoc volumine continentur. Das <i>Buch über den Weisen</i> im Zusammenhang mit den anderen Werken und die späteren Jahre	XXIII
4. Das <i>Buch über den Weisen</i>	XXVI
4.1 Die Selbsterkenntnis des Weisen.....	XXVI
4.2 Die Weisheit als immaterielle Erkenntnis	XXXI
4.3 Der Weise: der Spiegel der Welt und das Auge aller Dinge	XXXIV
4.4 Der Weise als dreifacher Mensch	XXXVIII
5. Schlussbemerkungen	XLI
5.1 Giovanni Pico della Mirandola: Die Würde des Menschen	XLII
5.2 Michel de Montaigne und Raimundus Sabundus	XLIV
5.3 Gianfrancesco Pico della Mirandola und die Moderne	XLVII
6. Zu dieser Ausgabe	LI

CHARLES DE BOVELLES DAS BUCH ÜBER DEN WEISEN

Widmungsbrief an Guillaume Briconnet	3
KAPITEL 1 Es gibt so viele Abstufungen bei den Menschen wie bei den wahrnehmbaren Dingen	9
KAPITEL 2 Über die vier Rangstufen der Menschen entsprechend den Elementen der Welt	15
KAPITEL 3 Dass man bei den Köpfen der natürlichen Wesen eine dreifache Unterscheidung findet	19
KAPITEL 4 Dass der Mensch auf drei Arten als Mensch bezeichnet wird	23

KAPITEL 5	Dass nur die Vernunft eine erwachsene und vollkommene Tochter der Natur ist	27
KAPITEL 6	Dass nur der Weise ein wahrer Mensch ist	35
KAPITEL 7	Dass der Weise und der Tor der Natur nach ähnlich sind und sich nur durch die Tugend unterscheiden	39
KAPITEL 8	Der Fortschritt und der Vorteil des Weisen	43
KAPITEL 9	Weitere Vergleiche zwischen dem Weisen und dem Toren, die aus der Natur des Spiegels gewonnen werden ..	47
KAPITEL 10	Weitere Vergleiche zwischen dem Weisen und dem Toren, die von den Eigenschaften von Mund, Magen und Herz abgeleitet werden	51
KAPITEL 11	Vergleich des Weisen mit der Sonne und den Planeten ..	55
KAPITEL 12	Von der Beständigkeit und den wahren Gütern des Weisen	61
KAPITEL 13	Über die Unsterblichkeit der Seele	63
KAPITEL 14	Über die zukünftige Wiederauferstehung des Körpers und seine Unsterblichkeit	67
KAPITEL 15	Der Geist des Weisen ist wie ein ständiger Feiertag	71
KAPITEL 16	Das Maß und die Beständigkeit des Weisen	73
KAPITEL 17	Der Weise schenkt jedem Ding das Interesse, das es verdient	77
KAPITEL 18	Über die wahre Freiheit des Weisen	85
KAPITEL 19	Dass der Weise das Ziel aller Dinge ist und wie ein Gott auf der Erde	89
KAPITEL 20	Es gibt zwei intelligible Welten	93
KAPITEL 21	Dass der Mensch ein Teil des Universums ist	101
KAPITEL 22	Die Pilgerfahrt der menschlichen Seele	103
KAPITEL 23	Jede Erkenntnis ist eine Art von Dreizahl	107
KAPITEL 24	Nichts ist für den Menschen eigentümlich und charakteristisch, außer der Gemeinschaft mit allem ...	109
KAPITEL 25	Vergleich der ursprünglichen menschlichen Substanz mit der menschlichen Bildung	113

KAPITEL 26	Der Mensch ist der Spiegel des Weltganzen	115
KAPITEL 27	Warum die phönizischen Weisen den Menschen üblicherweise in Form einer Schlange darstellten	123
KAPITEL 28	Die Erkenntnis erfordert keine Teilung des sich selbst untersuchenden Seienden	125
KAPITEL 29	Dass nur die Verehrer Christi sich mit Recht rühmen können, die göttliche und heiligste Dreifaltigkeit zu kennen	129
KAPITEL 30	Die sinnlich wahrnehmbaren Zeichen, die die göttliche und höchste Dreifaltigkeit erkennen lassen	131
KAPITEL 31	Warum die Römer den Weisen als Janus mit zwei und vier Gesichtern darstellten	151
KAPITEL 32	Eine andere Art, den viergesichtigen Weisen zu verstehen	155
KAPITEL 33	Die vier Gesichter des Weisen können auf zwei Arten dargestellt werden	159
KAPITEL 34	Die Weisheit ist, sowohl auf der Subjekt- als auch auf der Objektseite, immateriell	163
KAPITEL 35	Die stummen Tiere haben keine Kenntnis von Gott	165
KAPITEL 36	Die Zahl Zehn wird in der Erkenntnis wieder geehrt ...	173
KAPITEL 37	Dass jede Erkenntnis durch ihre Kräfte auf Gott gerichtet ist	175
KAPITEL 38	Gott ist die Lichtquelle, der Engel ist der erste Spiegel des Lichts	181
KAPITEL 39	Weiteres über die verschiedenen Arten der Gottes- betrachtung	183
KAPITEL 40	Gott zeigt sich wie die Sonne in drei Erscheinungen	189
KAPITEL 41	Gott ist dreifach inwendig und auswendig	197
KAPITEL 42	Warum die Sonne sich ohne Form zeigt, während der Mond als fleckiges Gesicht erscheint	201
KAPITEL 43	Der Mensch ist das zweite und letzte Bild Gottes und geschaffen, um in ihn aufgenommen zu werden	205
KAPITEL 44	Welche die eigentümlichen Gegenstände der engelhaften und menschlichen Betrachtung sind	207

KAPITEL 45	Es gibt drei Dinge, die als Objekte gesehen und gegeben werden; und drei spekulative und betrachtende Kräfte	213
KAPITEL 46	Wenn sie sich nach oben wendet, findet die tierische Sinnlichkeit ihre Grenze im Menschen	215
KAPITEL 47	Dass der Engel ohne Gestalt und Bild weiß, der Mensch aber mit Gestalt und Bild	219
KAPITEL 48	Dass die Sonne und der Mond die Symbole aller geschaffenen Weisheit sind	223
KAPITEL 49	Von der Unveränderlichkeit Gottes und dem Fall des Engels und des Menschen	225
KAPITEL 50	Auf der Spur des Weisen anhand einer Analogie mit den sichtbaren Augen, der Sonne und dem Mond	229
KAPITEL 51	Ermunterung für den, der ein Weiser sein will	237
Anmerkungen		249
Bibliographie		259
Namenregister		271

EINLEITUNG

1. Die Welt des Charles de Bovelles

Die Welt, die sich dem Blick des Menschen im 16. Jahrhundert darbot, regte zum Nachdenken, aber auch zum Zweifeln an. Die Zunahme von Beobachtungen und wissenschaftlichen Überlegungen ließ das zerbrechliche Netz der Klassifizierungen und der Ordnung, das im Mittelalter bereits durch den Streit um die Universalien und den Nominalismus in Mitleidenschaft gezogen worden war, von allen Seiten aufreißen.

Das Wissen schien mehr die Neugierde als die Erkenntnis zu nähren; das Bizarre herrschte über das Normale; magische Lehren aus Ägypten, Nekromantie und Astrologie, hellenistischer Neuplatonismus, frühchristlicher Mystizismus und die Koinzidenzlehre des Nikolaus von Kues, die bisher eher esoterisches Wissen darstellten, wurden durch die Fortschritte des Buchdrucks schnell verbreitet und rezipiert; der Gelehrte war mehr ein Sammler und Verbreiter von Merkwürdigkeiten und alten Weisheiten als ein Forscher. Die Theologie, die sich nicht von einer Metaphysik befreien konnte, die ungeeignet war, die Wissenschaften in ihrem Wandel zu unterstützen, befand sich selbst schon seit längerer Zeit in einer Krise. Die alten Wirklichkeiten schwankten in ihrer verpflichtenden Wirkung; bisher »sicheres« Wissen zerfiel in Fraktale, die nach einer neuen Zusammensetzung verlangten.

Doch auch die Welt selbst hatte sich von einer alles umgreifenden Totalität, in welcher der Mensch einen sicheren – oder doch zumindest einen festen – Ort hatte, in eine Vielfalt von Weltaspekten aufgelöst, was Montaigne wenige Jahre nach Charles de Bovelles mit den Worten: »Ich schildere nicht das Sein, ich schildere das Unterwegssein¹ auf den Punkt bringen sollte. Die Entdeckung der Neuen Welt schuf neue Lebens- und Herrschaftshorizonte, die Renaissance hatte vorchristliche Lebensformen und Lebenshaltungen der Bildungsschichten affiniert, ohne sie für die Situation, in der sich die Gesellschaft befand, wirklich nutzbar machen zu können.²

Eine Folge davon war die Reformation, die die religiöse und politische Welt Europas umgestalten und ins Chaos stürzen sollte, und die direkt in Charles de Bovelles' Lebenszeit fiel. Die Menschen in der französischen Renaissance

¹ Michel de Montaigne, *Essais*, 3 Bde., hg. u. übers. v. Hans Stilett, Frankfurt/Main 1998, III, 2, S. 33.

² Vgl. zu diesem Thema: Philippe Desan (Hrsg.), *Humanism in Crisis. The Decline of the French Renaissance*, Ann Arbor 1991.

»sehen die Welt in einer politischen Entwicklung begriffen, welche die Aspekte eines geordneten Lebens: auf lange Zeiträume berechnete Wirksamkeit, persönliche Sicherheit, Zusammenarbeit der Parteien, Entfaltung von Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in Frage stellt. [...] Ökonomischer Aufstieg und schwere Krisen wechseln ab, reich gewordene Bürger dringen in die alten Patrizierschichten ein, ja, depossedieren sie, alle sozialen Gegensätze differenzieren und verschärfen sich.«³

In diesem Zwielicht versuchte Charles de Bovelles die ihm bekannte geistige Welt darzustellen und ihr, durch das Zurückgehen in die Tradition, Ordnung und sichere Struktur zu geben. Er wollte eine Verbindung zwischen dem Menschen und der Welt, in seinen Augen: zwischen dem Dunkel und dem Licht wiederherstellen, die verloren schien.

Darin liegt der Zauber dieses Textes. In ihm zeigt sich eine geistige Welt im Übergang aus dem Mittelalter in die Renaissance, mit noch festen Wurzeln in der Bildung des Mittelalters (Ramon Llull, Dionysius Areopagita, Johannes Scotus Eriugena zählten zu seinen wichtigsten Quellen) und doch an vielen Stellen bereits in die Zukunft weisend. Das Frontispiz, das dem Druck des *Liber de Sapiente* vorangestellt ist, in dem *Fortuna* mit dem Glücksrad und *Sapientia* mit dem klaren Spiegel der Weisheit einander gegenüber sitzen: *Fortuna* mit verbundenen Augen auf einer Kugel, *Sapientia* offenen Blickes auf einer sicher gegründeten *sedes quadrata*, macht diese Gegensätze sinnfällig.⁴

2. Ernst Cassirer und das *Buch über den Weisen*

Was Charles de Bovelles mit dem *Buch über den Weisen* geschaffen hat, ist eine Meditation über die Welt aus dem Blick eines Philosophen und eines Mystikers, die das Denken der Renaissance auf eigenartige Weise zusammenfasst und wie in einem Kaleidoskop aufzeichnet. Das *Buch über den Weisen* ist ein schriftliches Gemälde, das die darin imaginierte und aus einer langen Tradition herrührende Ordnung der Welt in der Vorstellung der Renaissance mit hellen Farben zu zeichnen versucht.

Daher ist es erstaunlich, dass Charles de Bovelles ein im deutschsprachigen Raum nach wie vor unbekannter Autor ist, sodass von ihm hierzulande

³ Max Horkheimer, Montaigne und die Funktion der Skepsis, in: Zeitschrift für Sozialforschung VII, 1938, S. 1–54, S. 1.

⁴ Vgl. dazu: Thomas Leinkauf, Grundriss Philosophie des Humanismus und der Renaissance (1350–1600), Band 1, Hamburg 2017, S. 38

noch immer die Worte von Joseph Dippel aus dem Jahr 1865 gelten können, dass man von ihm »noch kaum mehr als den Namen und einige wenige Andeutungen«⁵ kennt. Das ist bedauerlich, ist er doch eine der facettenreichsten und merkwürdigsten Denker des 16. Jahrhunderts, der sich in keine Kategorie so recht einfügen will, während er zugleich die Philosophie der italienischen Renaissance und ihre Vermittlung nach Frankreich zusammenfasst und auf einzigartige Weise weiterdenkt.

Infolgedessen hat bereits Ernst Cassirer das *Buch über den Weisen*, das im Jahr 1511 veröffentlicht wurde und das »in seiner Zeit als ein großes Werk gefeiert wurde, nur um dann bereits zwanzig Jahre später vergessen zu werden«⁶ als die »vielleicht merkwürdigste und in mancher Hinsicht charakteristischste Schöpfung der Renaissance-Philosophie«⁷ bezeichnet. Und das nicht ohne Grund, handelt es sich bei diesem Buch doch nicht nur um ein Werk, in dem sich wie »nirgends sonst [...] Altes und Neues, Überlebtes und Zeugungskräftiges auf so engem Raume nebeneinander [finden]«⁸, sondern zugleich auch um eine der schönsten Darstellungen der Weisheit dieser Epoche als des allumfassenden Wissens des durch Tugend und Bildung zur Vollkommenheit gelangten Menschen, »das die unmittelbare Weiterbildung und die systematische Durchführung des Grundgedankens von Picos Rede [über die Würde des Menschen] bildet«⁹. Fast auf eine Stufe mit Giovanni Pico und den anderen großen Geisteshelden der italienischen Renaissance könne man Bovelles stellen, da in seinen »schematisch-allegorischen Darstellungen des Weltganzen [...] Gedanken von so echt spekulativem Gehalt und von so eigenartig neuer Prägung verwoben [sind], daß man bisweilen unmittelbar an die großen Systeme des modernen philosophischen Idealismus, an Leibniz oder Hegel gemahnt wird«¹⁰.

Dass wir Cassirer zu Beginn dieser Einleitung nennen, hat seinen Grund darin, dass mit ihm die moderne Rezeptionsgeschichte des Charles de Bovelles zu Anfang des 20. Jahrhunderts überhaupt erst beginnt, bzw. – wie

⁵ Joseph Dippel, Versuch einer systematischen Darstellung der Philosophie des Carolus Bovillus nebst einem kurzen Lebensabrisse, Würzburg 1865, S. 14.

⁶ Pierre Magnard, Introduction, in: Charles de Bovelles, *Le livre su sage*, lat.-frz., hg. u. übers. v. Pierre Magnard, Paris 1982, S. 4 [Übers. N.E.].

⁷ Ernst Cassirer, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, Darmstadt 1963, S. 93.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd., S. 94. – Ausdrücklich gegen diese Gleichsetzung mit Hegel siehe: Emmanuel Faye, *Philosophie et Perfection de l'homme. De la Renaissance à Descartes*, Paris 1998, S. 100 ff.

Eugenio Garin schreibt – »mit dem Wirken Ernst Cassirers, als Historiker und Philosoph, die ernsthafte Beschäftigung mit Charles de Bovelles und die Rückbesinnung auf sein Werk für eine neue Lektüre«¹¹ ihren Ursprung nahm.

So hatte er bereits im Jahr 1906 in seiner Studie *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der Neueren Zeit* auf Charles de Bovelles als Nachfolger des Denkens des Nikolaus von Kues und dessen Theorie der *coincidentia oppositorum* in Frankreich hingewiesen. Seine Einschätzung fasst klar die Bedeutung des Charles de Bovelles für die europäische Philosophie- und Geistesgeschichte zusammen:

»Die nächste geschichtliche Wirkung, die die Erkenntnislehre des Nicolaus Cusanus ausübt, und die Art, in der sie sich im Bewußtsein der Zeitgenossen spiegelte, stellt sich uns am deutlichsten in den Schriften eines Mannes dar, der nach den ersten Voraussetzungen seiner Philosophie noch völlig in der Scholastik wurzelt, der aber zugleich als Mathematiker und Physiker eine Erneuerung des empirischen Weltbildes anstrebt und damit die Naturanschauung der Renaissance in wichtigen Hauptzügen vorbereitet. Carolus Bovillus hat die erste Anregung zu seinem logischen und naturphilosophischen System durch die persönliche Lehre des Faber Stapulensis erhalten, der ein eifriger Anhänger des Aristoteles, zugleich aber einer der ersten Schüler Cusas [sic!] und der Herausgeber seiner Schriften war. Die Doppelrichtung, die seinem Denken damit gegeben war, ist hierdurch bereits bezeichnet; denn während er auf der einen Seite an der Aristotelischen Auffassung des Intellekts festhält und sie seiner Erkenntnislehre zugrunde legt, sucht er anderseits die herkömmliche Logik durch das tiefere Prinzip der ›Koinzidenz der Gegensätze‹ zu ergänzen und zu befruchten.«¹²

Ernst Cassirer war von Bovelles so beeindruckt, dass er eine von seinem Schüler Raymond Klibanski besorgte Edition des *Buchs über den Weisen* seiner mittlerweile klassischen Studie *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*¹³ aus dem Jahr 1927 anfügte, die auch die Grundlage des hier abgedruckten lateinischen Textes sowie der deutschen Übersetzung bildet. Im Jahr 1943 hat dann niemand Geringerer als Eugenio Garin den Text als

¹¹ Eugenio Garin, Introduzione, in: Charles de Bovelles, *Il libro del sapiente*, hg. u. übers. v. Eugenio Garin, Turin 1943, ²1987, S. VII.

¹² Ernst Cassirer, *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der Neueren Zeit*. Erster Band (= Hamburger Ausgabe Bd. 2), hg. v. Tobias Berben, Hamburg 1999 [Originalausgabe 1906], S. 51.

¹³ Vgl. Ernst Cassirer, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, a. a. O., S. 301–412.

*Il libro del sapiente*¹⁴ ins Italienische übersetzt, gefolgt von zwei französischen Übersetzungen von Pierre Magnard (1982)¹⁵ und Pierre Quillet (1983)¹⁶.

Wir alle sind die Produkte unserer Zeit – und auch die Rezeptionsgeschichte von großen wie geringeren Werken unterliegt ähnlichen Schwankungen und Zyklen der Aufmerksamkeit. Auch Charles de Bovelles macht dabei trotz aller Originalität seines Denkens keine Ausnahme. Um Bovelles' *Buch über den Weisen* (im Weiteren: BdW) besser zu verstehen, wollen wir uns daher im Folgenden mit seiner Lebens- und Gedankenwelt sowie den geistigen Einflüssen vertraut machen, die ihn als Denker geprägt haben, und uns zunächst den historischen Kontext, in dem er gelebt hat, und die intellektuellen Einflüsse, die ihn geprägt haben, verdeutlichen, bevor wir zu einer Darstellung des Textes selbst kommen.

3. Charles de Bovelles: Leben und Werk

3.1 Geburt und Zeit in Paris

Über Charles de Bovelles' Leben und Werk ist noch immer wenig bekannt.¹⁷ Bereits Pierre Magnard hat in der Einleitung in seine französische Übersetzung des *Buches über den Weisen* einen Eindruck der Biographie und geistigen Einflüsse Charles de Bovelles' gegeben, aber seine Ausführungen auch mit einer Hoffnung für die Zukunft geschlossen:

»Er hatte Jacques Lefèvre d'Etaples als Lehrer, er ist durch die eifrige Lektüre von Nikolaus von Kues, Marsilio Ficino und Giovanni Pico della Mirandola genährt worden; er hatte von der jüngsten Übersetzung der Werke von Hermes Trismegistos und Dionysius Areopagita profitiert und den wiederkehrenden Einfluss von Raymond Llull erfahren. Er hatte die Freundschaft von Humanisten wie Guillaume Budé, Josse Clichtove, Guillaume Briconnet und Germain de Ganay geteilt und sich mit ihnen ausgetauscht. Er hat die Schweiz,

¹⁴ Charles de Bovelles, *Il libro del sapiente*, hg. u. übers. v. Eugenio Garin, Turin 1943, 1987.

¹⁵ Charles de Bovelles, *Le livre du sage*, hg. u. übers. v. Pierre Magnard, Paris 1982 (ohne lateinischen Text neu herausgegeben: Paris 2010).

¹⁶ Die französische Übersetzung von Pierre Quillet findet sich als Appendix zu Ernst Cassirer, *Individu et cosmos dans la philosophie de la Renaissance*, Paris 1983.

¹⁷ Hingewiesen sei hier auf einen Text, der die ersten Einträge zu Charles de Bovelles seit dem 18. Jahrhundert nennt: Henri de Lubac, *Le sage selon Charles de Bovelles*, in: *Mélanges offerts à M.-D. Chenu*, hg. v. André Duval, Paris 1967, S. 385–397, S. 385 ff.

Deutschland, Italien und Spanien auf der Suche nach intellektuellen Begegnungen und unveröffentlichten Manuskripten bereist, bevor er die Muße und den Frieden des Kanonikats von Noyon kennenlernte und die Spiritualität der Kirchenväter sowie die Mystik Nikolaus von Flües erlebte. In all dem besteht die brennende Suche des Charles de Bovelles, dessen Leben nachzuzeichnen wir anderen, qualifizierteren Menschen überlassen wollen.«¹⁸

Diese Hoffnung kann der Autor dieser Einleitung vielleicht nicht erfüllen, aber er wird doch versuchen, das Leben und Werk des Charles de Bovelles dem derzeitigen Forschungsstand entsprechend darzustellen.

Charles de Bovelles (oder Bouelles bzw. Bovelle; Lateinisch: Carolus Bovillus¹⁹) wurde im März 1479 in der Picardie als Sohn von Charles de Bovelles, Herrn von Vieuville und Sancourt, geboren.²⁰ Er entstammte einer kleineren, aber in der Gegend anerkannten und wohlhabenden Adelsfamilie, die über mehrere Ländereien in der Picardie verfügte.²¹ Neben diesen Besitzungen besaß der Vater ein Anwesen in Saint-Quentin, in dem unser Philosoph wahrscheinlich geboren wurde.²²

Über die ersten Jahre und die Kindheit von Charles de Bovelles wissen wir so gut wie nichts, außer dass er in der familiären und religiösen Atmosphäre des niederen Adels in der Picardie aufgewachsen ist. Wir lernen ihn besser kennen, als er im Sommer oder Frühherbst 1493 im Alter von 14 Jahren nach Paris kam, wo er begann, an der Fakultät der Künste an der Pariser Universität zu studieren. Über seine ersten beiden Jahre in der Hauptstadt ist nicht viel bekannt. Eugenio Garin weist aber darauf hin, dass Bovelles, wie er selbst in

¹⁸ Pierre Magnard, Introduction, in: Charles de Bovelles, *Le livre su sage*, a.a.O., S. 4 [Übers. N.E.].

¹⁹ Siehe zur Diskussion über die richtige Schreibweise des Namens: Charles de Bovelles, *La différence des Langues vulgaires et la variété de la langue française*, lat.-frz., hg. v. Colette Dumont-Demaizière, Amiens 1972, S. 23, sowie: Joseph M. Victor, *Charles de Bovelles 1479–1553. An intellectual biography*, Genf 1978, S. 11 Anm. 1.

²⁰ Siehe zum Geburts- und Sterbedatum von Bovelles: Stanislas Musial, *Dates de naissance et de mort de Charles de Bovelles*, in: *Charles de Bovelles en son cinquième centenaire 1479–1979*, hg. v. Jean-Claude Margolin, Paris 1982, S. 31–57, S. 36.

²¹ Vgl. Joseph M. Victor, *Charles de Bovelles 1479–1553*, a.a.O., S. 11; Jean-Claude Margolin, *Lettres et Poèmes de Charles de Bovelles. Édition critique, introduction et commentaire du ms. 1134 de la Bibliothèque de l’Université de Paris*, Paris 2002, S. xiiif.

²² Vgl. Marguerite Laporte, *Charles de Bovelles (1479–1566). Apport de quelques sources noyonnaises. Contribution à une étude sur son séjour à Noyon*, in: *Moreana* 41, 1974, S. 37–47, S. 37; Colette Dumont-Demaizière, *Charles de Bovelles, La différence des Langues vulgaires et la variété de la langue française*, a.a.O., S. 17–24.